

Von Jurten, Kohten, Loks und Kröten...

Jurte, Kohte, Lok und Kröte sind die wichtigsten Zeltformen, mit denen wir von der Waldjugend und die anderen bündischen Verbände am liebsten reisen. Die Zelte sind meistens schwarz, weshalb wir uns auch liebevoll „das Schwarzzeltvolk“ nennen. Das hat den Vorteil, dass man beim Zelten im Wald nicht auffällt (und auch nicht der Dreck auf den Zeltbahnen...).

Die Kohtenbahnen sind aus Baumwolle, die mit essigsaurer Tonerde imprägniert ist und, wenn sie gut abgespannt sind, können sie auch sehr gut vor Wind und Wetter schützen. Die Planen lassen sich individuell zusammenknöpfen, und so kann man aus nur einer Zeltbahn eine kleine Kröte bauen (ein Einmannzelt), oder aus mehreren Planen größere Zelte in denen bis zu 20 Personen Platz finden.

Die Zelte haben keinen Boden, die Stangen sucht man sich im Wald (Äste, umgefallene Bäume etc.). Außerdem sind die Stoffe sehr robust, so dass man auch im Zelt ein Feuer machen kann. Durch diese Zelte ist der Kontakt nach Draußen und zur Natur immer vorhanden und sie fördern das Gruppengefühl und den Zusammenhalt.

Aber woher kommen diese Zelte?

Tatsächlich haben unsere schwarzen Behausungen traditionelle Vorgänger, die von den

Nomaden in den verschiedensten Ländern genutzt werden.

Die Jurte:

Das Wort Jurte stammt von dem türkischen Wort „Yurt“ = Heim ab und beschreibt eine Zeltform, die aus Zentralasien stammt. Am meisten kommt die Jurte in der Mongolei vor. Dort in den Steppen auf dem „Dach der Welt“ leben die Mongolen auch heute noch in Nomadenfamilien. Sie reisen mit ihrem Vieh durch die Steppe. Sie reiten auf Pferden, treiben ihre Ziegen an und führen ein hartes Leben mitten im höchsten Gebirge der Welt. Das Klima ist rau und im Winter können die Temperaturen bis auf -25°C sinken.

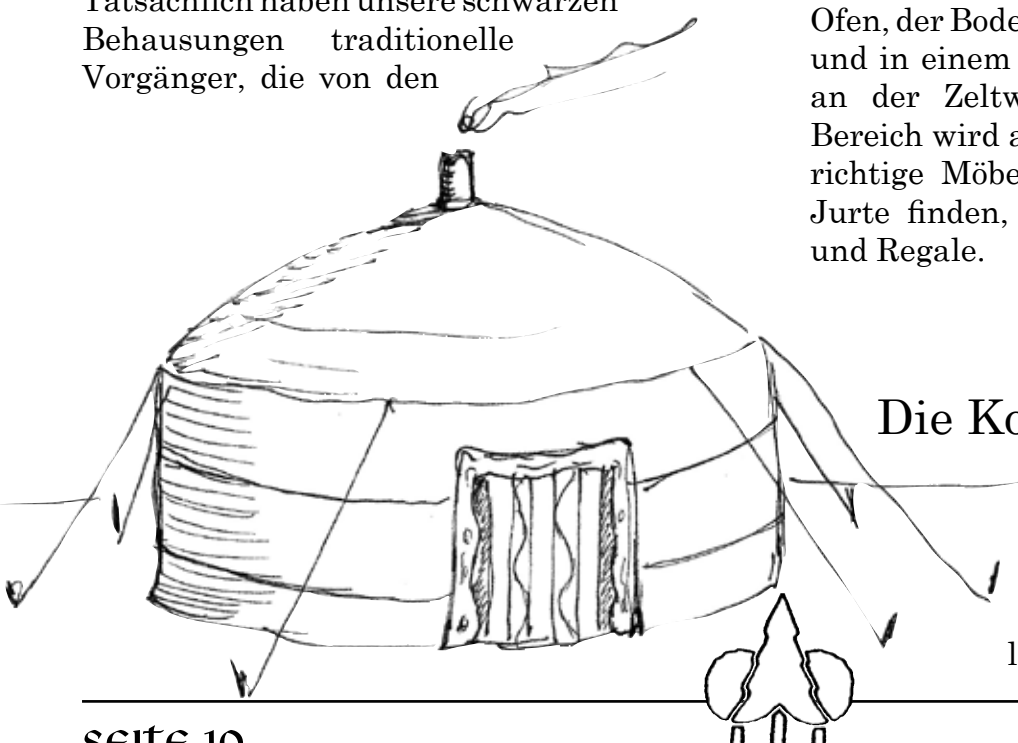
Deshalb müssen die Mongolen sich in ihren großen Familien zu helfen wissen und ein geräumiges, flexibles und warmes zu Hause schaffen.

Die mongolische Jurte besteht aus einem faltbaren Holzgitter, das im Kreis aufgestellt wird. Das Dach wird mit Stangen aufgespannt und mit Filz- und Wolltuch abgedeckt. Die ganze Konstruktion wird anschließend mit einem Baumwolltuch umhüllt und mit Seilen fixiert.

Im Zelt macht es sich die Familie dann gemütlich: in der Mitte der Jurte steht ein Ofen, der Boden wird mit Teppichen ausgelegt und in einem Bereich stehen die Holzbetten an der Zeltwand und in einem anderen Bereich wird an einem Tisch gegessen. Sogar richtige Möbel kann man in einer solchen Jurte finden, wie zum Beispiel Kommoden und Regale.

Die Kohte:

Die Kohte hat ihren Ursprung im hohen Norden. Dort, wo die Nomaden Skandinaviens mit ihren Rentierherden am Nordkap leben. Die sogenannten „Samen“



haben eine Zeltform, die sich Kåta (ausgesprochen: Kohta) nennt. Die Form ist unserer bekannten Kohte sehr ähnlich. Auch dieses Zelt wird mit einer Holzstangekonstruktion aufgestellt und anschließend mit Wollfilz und einem Baumwolltuch abgedeckt, früher auch mit Fellen.

Die Winter-Variante der Kåta ist eher stationär und häufig mit Wänden aus aufgeschichteten Grassoden, die die Wärme besser halten.

In der Mitte wird ein Feuer entzündet, und mit Fellen und Decken wird es dann sehr warm und gemütlich.

Horrido,
Gesa

